

Auftrag und Chancen – Musiktherapie an Musikschulen heute

Referenten: Prof. Karin Holzwarth / Marjolein Kok / Cordula Reiner-Wormit
AG 10, Freitag, 17. Mai 2019

VdM Kongress Berlin, 17.-19.-05.2019
AG 10

AUFTRAG und CHANCEN

Musiktherapie an Musikschulen heute

BAMMS (Bundesweiter Arbeitskreis Musiktherapie an Musikschulen)

Prof. Karin Holzwarth, Staatliche Jugendmusikschule Hamburg
Marjolein Kok, Städtische Musikschule Mannheim
Cordula Reiner-Wormit, Musikschule Waghäusel-Hambrücken e.V.

Gliederung:

1. Imagefilm der Musikschule Waghäusel-Hambrücken e.V.
2. Musiktherapie, allgemeine Definition
3. AUFTRAG von Musiktherapie als ergänzendes Angebot im Rahmen von Prävention und Inklusion an Musikschulen
4. CHANCEN von Musiktherapie an Musikschulen
5. Drei Praxisbeispiele:
 - a) Musiktherapie mit einem Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung
 - b) zwei Einzelmusiktherapien mit schwerst- mehrfachbehinderten Erwachsenen
 - c) Musiktherapeutische Kooperation mit einer Schulklasse an einem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum
6. Austausch

Wir verwenden abwechselnd die männliche und weibliche Bezeichnung – es sind jeweils alle Geschlechter gemeint.

1. LINK VIDEO

Imagefilm des Fachbereichs Inklusion an der Musikschule Waghäusel-Hambrücken e.V. (Bereiche Musiktherapie und inklusive Bandarbeit); in Kürze auf der Homepage der Musikschule Waghäusel-Hambrücken e.V. zugänglich:
www.msw-waghaeusel.de

2. DEFINITION MUSIKTHERAPIE

Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft, Berlin
(<http://www.musiktherapie.de/musiktherapie/definition.html>)

- Musiktherapie ist der gezielte Einsatz von Musik im Rahmen der therapeutischen Beziehung zur Wiederherstellung, Erhaltung und Förderung seelischer, körperlicher und geistiger Gesundheit.
- Musiktherapie ist eine praxisorientierte Wissenschaftsdisziplin, die in enger Wechselwirkung zu verschiedenen Wissenschaftsbereichen steht, insbesondere

der Medizin, den Gesellschaftswissenschaften, der Psychologie, der Musikwissenschaft und der Pädagogik.

- [...]

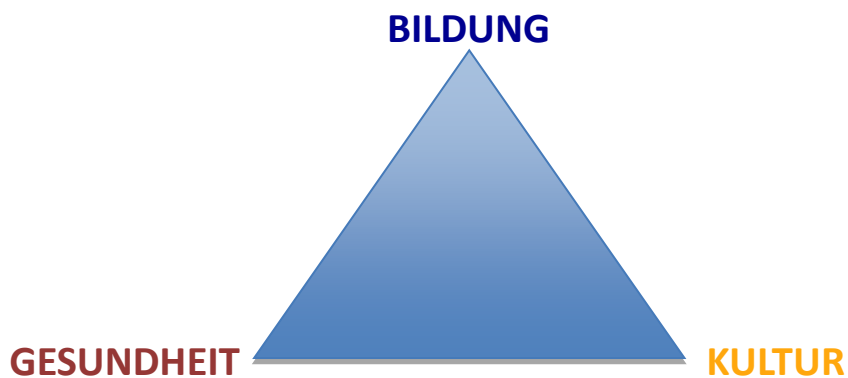
In der Musikpädagogik ist Musik Ziel und Weg, in der Musiktherapie gezieltes Medium für nicht-musikalische Zielsetzungen.

Wie dies genau aussieht, welche Zielsetzungen genau wir bearbeiten, ist sehr unterschiedlich und hängt von den jeweiligen Menschen ab, die zu uns kommen. Wir versuchen dies im Laufe des Vortrags deutlich zu machen – auch durch Beispiele aus der Praxis.

„Ein Übergang ist der Ort, an dem der Wald die Wiese ruft und die Wiese dem Wald antwortet [...] und man findet in diesen Übergangszonen zuweilen auch besondere Pflanzen oder Tiere wie etwa seltene Orchideen oder Schmetterlinge. Die Übergänge ermöglichen der gesamten Biosphäre, beweglich zu bleiben und sich kontinuierlich zu verändern und zu erneuern.“
(Nathalie Knapp 2015, 35-36)

Die Hamburger Philosophin schildert hier anschaulich, welch lebendiges Umfeld ein Begegnungsraum bietet. Eine Musikschule ist immer ein Ort der Begegnung und des Beziehungsgeschehens.

3. AUFTRAG



Wir kommen zum Auftrag von Musikschulen und welchen Beitrag Musiktherapie darin leistet:

Öffentliche Musikschulen verbinden ihren Bildungsauftrag und ihren künstlerischen Auftrag. Die Musiktherapie ergänzt dieses Feld um den Auftrag aus dem Gesundheitswesen. Sie trägt ihr klinisches und psychotherapeutisches Wissen von emotionalem und psychischem Befinden, von der Beziehungsfähigkeit und der Psychodynamik von Gruppenprozessen in das Gefüge der Musikschule hinein. Dieses Wissen ist von grundlegendem Wert, um Entwicklungskonflikte und Lernblockaden zu

erfassen und diesen im schulischen Alltag niederschwellig und gezielt zu begegnen. Musiktherapie als ergänzendes Fach an Musikschulen ermöglicht einen direkt verfügbaren, individuell differenzierten Entwicklungsraum für Kinder und Jugendliche in Entwicklungskrisen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur sekundären Prävention an Musikschulen: Auffälligkeiten und Entwicklungsblockaden können frühzeitig erkannt, professionell verstanden und effektiv aufgefangen werden – bevor sich schwerwiegende Störungen entwickeln. Und das mit dem so wirksamen Ausdrucks- und Kommunikationsmedium Musik – in einem Haus, in dem Musik zuhause ist. Dies ist auch im Sinne von Chancengleichheit entscheidend:

RISIKOGRUPPEN

Es ist immer noch nicht selbstverständlich, dass die Tür zur Musikschule für alle Kinder und Jugendliche einer Stadt bzw. Gemeinde offensteht. Wir müssen jeden Tag weiter daran arbeiten. Hilfreich sind aufsuchende Angebote, die den Kindern in ihre Lebenswelt Schule entgegenkommen, aber auch besondere Begegnungsräume außerhalb des alltäglich Schulischen.

In Deutschland sind auch heute noch viele Kinder mit dem Risiko ungleicher Chancen für Bildung konfrontiert: Kinder mit einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung, in Armutslagen, aus Migrantenfamilien, mit muslimischen oder jüdischen Glaubensanschauungen, aus Roma-Familien, mit Fluchterfahrung und Kinder von alleinerziehenden Eltern (Annika Sulzer, 2013).

Das ist wichtig zu benennen und sich vor Augen zu führen, denn es beinhaltet die stete Herausforderung, dieser Benachteiligung als Institution aktiv entgegenzuwirken. „Inklusion [hat] das Potential, in Bildungseinrichtungen den Blick für Ausgrenzung zu schärfen – im Jargon der UN für `most vulnerable groups‘“ (ebd., S. 15).

LEITBILD DES VDM

Auszüge des aktuellen Leitbilds des VdMs:

<https://www.musikschulen.de/vdm/positionen/index.html>

Im Leitbild des VdM (Bundesversammlung Münster 2015) heißt es:

- „[...] Unsere Träger bilden im Verband deutscher Musikschulen ein starkes Netzwerk, das sich zur **musikalisch-kulturellen Teilhabe aller Menschen** bekennt.
- Der Strukturplan und die Rahmenlehrpläne des VdM sind die Basis für ein vollständiges, aufeinander abgestimmtes, vielfältiges und qualitativ hochwertiges Angebot der Musikschulen. An diesem gemeinsamen Aufgaben- und Qualitätsverständnis orientieren die Musikschulen ihr örtlich geprägtes Angebot.
- **Sie öffnen die Zugänge und bereiten die Wege zur Musik**
- – **fachlich, räumlich und sozial offen.**“

Inklusion wird als „Anspruch und Aufgabe“ anerkannt. Diese Worte fordern Handlungen ein - und nicht nur das: Auch die Haltung jeder einzelnen an einer Musikschule tätigen Person ist herausgefordert, dieses Ziel zu verinnerlichen, von der Lehrkraft bis zum Hausmanagement, von der Verwaltung bis zur Leitung:

- „[...] Unsere kollegiale Zusammenarbeit ist von **Wertschätzung und Toleranz** geprägt. Die Arbeit im Team ist Wesensmerkmal öffentlicher Musikschularbeit.
- [...] **Wir bekennen uns zur Inklusion als Anspruch und Aufgabe. Wir ermöglichen jedem Menschen, an der Musik teilzuhaben – durch diskriminierungsfreie, auch aufsuchende Angebote, durch weitgehende Selbstbestimmung jedes Einzelnen sowie eine äußere und innere Barrierefreiheit. Vielfalt und Heterogenität erkennen und nutzen wir als Chance und stellen dabei den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt.“**

INSTITUTIONELLE AUFGABEN

Der musiktherapeutische Blick, gemeinsam mit dem Blick beziehungssensibler Pädagogik, ermöglicht auch einen differenzierteren Umgang mit dem Leistungsbegriff. Vom Wortsinn her geht der Begriff „etwas leisten“ auf das mittel- und althochdeutsche Wort „Leisten“ zurück und bedeutet „*einer Spur nachgehen*“ (Mensch & Steffan, 2017). Es ist eine wesentliche Aufgabe unserer Zeit, den Leistungsbegriff gesellschaftlich zur Diskussion zu stellen, in unserem Fall heißt das, die kritische Selbstreflexion im Kollegium und auf der Leitungsebene voranzutreiben: Welche Zugänge werden vulnerablen Teilen der Gesellschaft ermöglicht? Welche Begleitung und Unterstützung wird diesen an die Hand gegeben, um „eine Spur aufzunehmen und ihr zu folgen?“ Was ist die Institution bereit zu lernen von Menschen, die Angebote benötigen, welche über reguläre Vermittlungsformate hinausgehen?

- Erinnern an die so genannten „Leistungsschwachen“
- Den Leistungsbegriff immer wieder neu zur Diskussion stellen.
- Kritische Selbstreflexion wach halten
- Niederschwellige Krisenhilfe und Prävention
- Musikschule für alle: Inklusion als Aufgabe und Weg
- Stärkung von Ressourcen – Empowerment - Teilhabe

POTSDAMER ERKLÄRUNG DES VDM

Potsdamer Erklärung 16. Mai 2014

Musikschule im Wandel. Inklusion als Chance

https://www.musikschulen.de/medien/doks/vdm/potsdamer_erklaerung_inklusionspapier.pdf

- “[...] Musikschulen verbinden Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten, wirken gemeinschaftsstiftend, generationen- und kulturübergreifend. Als Zeichen menschlicher Vielfalt werden Begabungen und Behinderungen wertfrei betrachtet.
- Empowerment jedes/r einzelnen Schülers/in durch Förderung, Unterstützung und Begleitung mit dem Ziel individueller Sinnfindung in der aktiven Auseinandersetzung mit Musik bestimmt die Arbeit der Musikschulen.
- Jeder einzelnen Musikschule stellt sich dabei die Aufgabe zu prüfen, ob sie alle Menschen, die aktiv musizieren wollen, erreicht.
- Der Abbau von Barrieren, die einen Zugang und eine Teilhabe an hochwertiger musikalischer Bildung be- oder verhindern, ist eine organisatorische, strukturelle und pädagogische Herausforderung für die Musikschulen. Neben dem Abbau von Barrieren wird es auch darum gehen, dem Einzelnen notwendige Unterstützung

zu leisten und angemessene Vorkehrungen für eine den Bedürfnissen entsprechende Förderung zu treffen.

- [...] Trotz einer Unteilbarkeit der Leitidee der Inklusion erscheint es für Musikschulen sinnvoll, **Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund und Erwachsene und Senioren** als verschiedene Zielgruppen mit jeweils spezifischen Bedürfnissen auf unterschiedliche Weise wahrzunehmen.
- [...] Ein sich wandelndes Welt- und Menschenbild, ein neues Denken und eine neue Kultur des Miteinanders und der Wertschätzung schaffen die Voraussetzungen für eine inklusive Musikpädagogik.
- [...] Jeder Mensch ist für Musik empfänglich, also in diesem Sinne musikalisch!“ (Prof. Dr. Werner Probst, 1979)
- [...] **Neben den musikpädagogischen finden sich auch musiktherapeutische Angebote an Musikschulen.** Die richtige Wahl des Angebotes entscheiden die Schüler / Klienten im Einvernehmen mit ihren Betreuern / Eltern und den Therapeuten und Pädagogen der Musikschule entsprechend ihrer Ziele und Bedürfnisse.“

Zusammengefasst:

- Musikschulen öffnen für alle: Bedarfsgerechte, differenzierte Angebote für alle Altersgruppen, Leistungsniveaus, persönliche Bedürfnisse und Zielsetzungen
- Inklusion als Aufgabe und Weg -> Potsdamer Erklärung: Musiktherapie leistet einen Beitrag
- Ressourcen (und damit Empowerment) stärken und selbstbewusste Teilhabe ermöglichen
- Verringern von Barrieren – Arbeit an Barrierefreiheit, und damit ist nicht nur das Bereitstellen eines Aufzugs oder einer Rampe gemeint:

BARRIEREN

Verringern von BARRIEREN (vgl. Beitrag Holzwarth (2017) In: Spektrum Inklusion).
Barrieren zwischen Mensch und Umwelt

Die Nähe und Verbundenheit von pädagogischem und therapeutischem Handeln unter dem Dach der Musikschule ist eine immense Chance, um Angebote für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf zukünftig immer differenzierter und individueller auszugestalten und abzustimmen.

Von dieser Zusammenarbeit profitiert die Musikschule im Umgang mit den wesentlichen Barrieren, die persönliche Entwicklung und Lernfähigkeit behindern können. Hierzu habe ich (Karin Holzwarth) in SPEKTRUM INKLUSION folgende Themenkomplexe aufgelistet:

- Kognitive Einschränkungen
- Körperliche und funktionelle Einschränkungen
- Einschränkungen im sozialen Umfeld
- Einschränkungen im Repertoire der adäquaten Verhaltensweisen
- Psychische und emotionale Einschränkungen

Diese Barrieren werden in aller Regel nur dann zu Barrieren im Sinne von Behinderungen der Entwicklung eines Menschen, wenn seine Umwelt keinen Umgang mit ihnen findet. Musiktherapie kann an der Musikschule einen Beitrag leisten, für

solcherart Barrieren zu sensibilisieren (dass sie überhaupt wahrgenommen werden), die Ursachen zu verstehen, zu reduzieren oder zumindest den Umgang mit diesen Barrieren leichter zu machen.

MUSIKTHERAPIE fördert damit Empowerment (= Selbstbemächtigung/-verantwortung/-kompetenz) und die Fähigkeit, Möglichkeiten zur Teilhabe tatsächlich nutzen zu können. Immer wieder erleben wir, wie die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, welche wir musiktherapeutisch begleitet haben, plötzlich ein Interesse entwickeln, ein bestimmtes Instrument zu erlernen oder durch die erreichte Beziehungs-, Wahrnehmungs- oder Konzentrationsfähigkeit schließlich in die Lage kommen, ein musikpädagogisches Angebot sinnvoll und erfolgreich nutzen zu können.

STRATEGISCHE ZIELE DER STADT MANNHEIM UND MUSIKTHERAPIE AN DER MUSIKSCHULE

Wir wollen Ihnen anhand der strategischen Ziele der Stadt Mannheim exemplarisch kurz verdeutlichen, wie Musiktherapie an einer Musikschule passend in die Ziele einer Kommune eingebettet werden kann.

Die Stadt Mannheim hat im März 2019 ein neues „Leitbild Mannheim 2030“ implementiert, das sich an den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen und deren Umsetzung auf lokaler Ebene orientiert.

(www.mannheim.de/2030)

Kern des Leitbilds stellen sieben strategische Ziele dar, die die relevanten sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekte benennen.

Folgende Ziele betreffen dabei auch die Musikschularbeit:

- Mannheim gewährleistet Bildungsgerechtigkeit und verhindert Armut. Die soziale und kulturelle Teilhabe aller Mannheimerinnen und Mannheimer ist sichergestellt.
- Mannheim bietet eine vorbildliche urbane Lebensqualität mit hoher Sicherheit als Grundlage für ein gesundes, glückliches Leben für Menschen jeden Alters und gewinnt damit mehr Menschen für sich.
- Mannheim ist durch eine solidarische Stadtgesellschaft geprägt und Vorbild für das Zusammenleben in Metropolen. Die Gleichstellung der Geschlechter und die Anerkennung vielfältiger menschlicher Identitäten und Lebensentwürfe sind hergestellt.
- Mannheim schafft als digitale und innovative Metropole die Voraussetzungen für Unternehmen jeder Größe, vielfältige und zukunftsfähige Wertschöpfung zu realisieren sowie Talente und Fachkräfte zu gewinnen.

"Die Unterstützung von Familien mit besonderen Herausforderungen ist ein wichtiger Faktor strategischer und praktischer Bildungsarbeit der Stadt Mannheim".

(4. Mannheimer Bildungsbericht, S. 5, www.mannheim.de/bildungsbericht)

Ihre Aufgabe ist es für mehr Bildungsgerechtigkeit, mehr Chancengleichheit zu sorgen und Bildungsbenachteiligung von Anfang an entgegenzuwirken. Die Musikschule Mannheim hat die Aufgabe, in diesem System ein bedarfsgerechtes außerschulisches Bildungsangebot sicherzustellen.

Frau Dr. Ulrike Freundlieb, Bürgermeisterin für Bildung, Jugend und Gesundheit in Mannheim, bezieht sich in ihrem Grußwort bei der Jubiläumstagung „15 Jahre Bundesweiter Arbeitskreis Musiktherapie an Musikschulen“ in November 2017 auch auf die Potsdamer Erklärung:

"Musikschulen im Verband deutscher Musikschulen sind Bildungseinrichtungen, die im öffentlichen Auftrag eigenständig – zunehmend aber auch vernetzt mit anderen Partnern in der kommunalen Bildungslandschaft – allen Menschen inklusionsangemessene Angebote unterbreiten und Unterstützung leisten."

Sie stellt weiter in ihrem Grußwort fest, dass das Angebot der Musiktherapie mit ihren Einzeltherapien und ihren Kooperationen an der Musikschule Mannheim sich deckt mit: „den Mannheimer Zielen von Inklusion, Teilhabegerechtigkeit, Toleranz und Vielfalt“

Mit dem ergänzenden Angebot der Musiktherapie können alle Menschen einer Kommune teilnehmen:
Talente- "normal begabte" Menschen- alte und junge Menschen, Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund und ... Kinder und Jugendliche, die (zuerst) ein therapeutisches Angebot brauchen, um sich entwickeln und reifen zu können.

HAND in HAND Inklusive Musikschulpädagogik und Musiktherapie

- Interdisziplinärer Austausch als Chance auf dem Weg zu inklusiven Musikschulen
- Wertschätzung der Vielfalt auch auf kollegialer Ebene:
- Verbindendes und Trennendes
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Zielsetzung, Methoden, Haltung

Musiktherapie an Musikschulen wird vom VdM, vom Fachausschuss, von Schulleitungen und Kolleg*innen als hilfreicher und wichtiger Partner auf dem erklärten Ziel angesehen, Inklusion an Musikschulen voranzutreiben und Stück für Stück zu verwirklichen.

Musiktherapeutische Angebote ersetzen natürlich keine inklusionspädagogischen Bemühungen an Musikschulen und wollen auch nicht als Adresse bzw. Auffangbecken verstanden werden für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die „behindert“ oder „schwierig“ sind, also als eine besondere pädagogische Herausforderung erlebt werden. Menschen mit Behinderung, die ein Musikinstrument erlernen möchten bzw. bei denen – egal wie spielerisch, kleinschrittig oder niederschwellig – das Vermitteln von musikalischen und instrumentaltechnischen Kompetenzen das entscheidende Anliegen und Ziel darstellen, sollten auch Unterricht bekommen.

Musiktherapeut*innen an Musikschulen stehen bei Bedarf mit ihrem Wissen über Krankheitsbilder, Behinderungsformen, Verhaltensauffälligkeiten und Beziehungsdynamik gerne kollegial unterstützend zur Seite und werden unserer Erfahrung nach auch in Bandleiterteams oder pädagogischen Tandems als hilfreiche Unterstützung im inklusionspädagogischen Prozess erlebt. Wichtig ist uns jedoch ausdrücklich, dass Musikunterricht mit Menschen mit Behinderung selbstverständlich auch „Unterricht“ und nicht „Musiktherapie“ heißt – auch dann, wenn musiktherapeutisch ausgebildete Kollegen in manchen Fällen als Lehrkraft angefragt werden sollten. Mit dem Angebot Musiktherapie versorgen wir diejenigen Kinder, Jugendliche und Erwachsene, bei denen das fokussierte Anliegen besteht, über das Erleben von Musik effektiv an nicht-musikalischen Zielsetzungen zu arbeiten. Und damit sind wir schon mitten drin im zweiten Teil unseres Vortrags: über die Chancen von Musiktherapie an Musikschulen – dies wollen wir mit konkreten Beispielen unserer Arbeit darstellen!

4. CHANCEN

BEZIEHUNGSFÄHIGKEIT ALS GRUNDLAGE

(Zitat LERNFÄHIGKEIT Gisela Peters aus Tagungsflyer Hamburg 2010, *Beziehung gestalten*)

Wir kommen jetzt zu den Chancen der Musiktherapie an Musikschulen.

Die Gestaltung einer Beziehung ist die Grundlage aller pädagogischen und therapeutischen Arbeitsfelder.

Eine gelungene Beziehung ist von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung gekennzeichnet und erfordert ein kreatives Miteinander im familiären, schulischen und sozialen Umfeld.

Gisela Peters – die Gründerin des Fachbereichs Musiktherapie an der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg und Gründungsmitglied von BAMMS – bezeichnet die Beziehungsfähigkeit als Grundlage der Lernfähigkeit. Wenn Beziehungen schon frühzeitig „fehlen oder erstarren, belastet oder zerstört sind“ (Peters 2010) bedarf es therapeutischer Hilfe.

Psychische und emotionale Belastungen verringern die Beziehungsfähigkeit. Die innere und äußere Flexibilität, die emotionale Beweglichkeit sind eingeschränkt oder ganz erstarren. In diesem Fall ist ein Lernprozess nahezu unmöglich. Die Lernfähigkeit ist eklatant verringert im Fall von emotionalem und psychischem Stress. Musiktherapie setzt als beziehungstherapeutisches Verfahren exakt auf dieser Ebene an.

ANGEBOTE DER MUSIKTHERAPIE

- Einzel- und Gruppentherapien an der Musikschule mit verhaltensauffälligen, entwicklungsverzögerten oder behinderten Kindern und Jugendlichen und z.T. auch Erwachsenen

Jetzt aber mal ganz konkret: Welche Menschen erreichen wir Musiktherapeutinnen an Musikschulen? Wem ermöglichen wir musikalische und damit persönliche Spielräume? Zum einen arbeiten wir im regulären „Nachmittagsgeschäft“ mit Kindern und Jugendlichen und an manchen Musikschulen auch mit Erwachsenen einzel- und gruppentherapeutisch an individuellen therapeutischen Zielsetzungen. Zu uns kommen Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, z.B. Aufmerksamkeitsdefiziten, Hyperaktivität, Impulsivität, mangelnder Frustrationstoleranz, mit autistischer Symptomatik, mit extremer Schüchternheit, sozialer Ängstlichkeit oder depressiven Symptomen, Schulverweigerer, aber auch Kinder oder Jugendlichen mit psychosomatischen Symptomen wie z.B. chronischen Kopfschmerzen, mit Traumafolgestörungen oder in familiären oder persönlichen Krisen.

Aber auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen im Bereich Beziehungsfähigkeit, Wahrnehmung und Sprache werden von uns gezielt begleitet.

Wenn bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung das Anliegen besteht, durch Musik an Sekundär- oder Begleitproblematiken im körperlichen, geistigen oder seelischen Bereich differenziert und dabei spielerisch zu arbeiten, fördern wir auch diese ganz gezielt. Eine Behinderung alleine genügt jedoch nicht als Indikation für Musiktherapie! Nochmal: selbstverständlich können Menschen jeden Alters mit einer Behinderung ganz regulär ein elementar- oder instrumentalpädagogisches Angebot wahrnehmen, wenn deren Anliegen oder das Anliegen ihrer Eltern es ist, musikalische oder instrumentaltechnische Fähigkeiten zu erwerben!

Außerdem arbeiten wir – wie unsere instrumentalpädagogischen Kolleg*innen auch – sehr viel in **Kooperationen** der Musikschule mit anderen Institutionen:

- Kindergärten (gemeinsames Konzept mit EMP für musikalische Sprachförderung)
- Grundschulförderklasse (Zielsetzung: Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen, Verbesserung der Konzentrations- und Aufmerksamkeitsfähigkeit -> Schulfähigkeit)
- Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit Förderschwerpunkt Lernen (ehemals Förderschule für Kinder mit Lernbehinderung) („Spielraum Musik“: Zielsetzung: Eigen- und Fremdwahrnehmung, Gewaltprävention, Wahrnehmung von Gefühlen und Bedürfnissen bei sich und den anderen, Stärkung der Selbstwirksamkeits- und der emotionalen und sozialen Selbstregulierungsfähigkeiten)
- Flüchtlingsunterkunft: im Tandem mit einer instrumentalpädagogischen Kollegin: niederschwelliges Singen und Musizieren von Liedern aus den verschiedenen Herkunftsländern und auch deutschen Liedern (Kinderlieder, Radiohits) nach Wunsch der Teilnehmer -> kulturelle Verständigung, interkulturelle Wertschätzung, Respekt, Integration der alten und neuen Heimat und kulturellen Identität, soziologischer Aspekt: Erleben von demokratischen, gewaltfreien Strukturen
- Wohnheime für Menschen mit Schwerst-/Mehrfachbehinderungen: neben den skizzierten Einzeltherapien an der Musikschule auch aufsuchende Einzel- und Gruppentherapien (sog. basale und aktive Gruppe) und Singrunde für alle Bewohner und Betreuerinnen
- Altenheime: in Ergänzung zur EMP- und gesangspädagogischen Kollegin, welche Singrunden im Gemeinschaftsbereich anbietet (-> musikgeragogischer Ansatz)

begleiten unsere musiktherapeutischen Kolleg*innen in musiktherapeutischen Einzelsituationen die Bewohner und Bewohnerinnen, welche das Bett nicht mehr verlassen können oder welche in der Gruppensituation nicht ausreichend erreicht werden können: Weit fortgeschrittene Demenz oder nach Schlaganfall mit Sprachverlust, stark depressiven Symptomen bzw. welche kommunikativ überhaupt nicht mehr erreichbar scheinen, Bewohner*innen im Sterbeprozess.

5. PRAXISBEISPIELE

a) Den rechten Ausdruck finden – Musiktherapie mit einem Jugendlichen mit geistiger Behinderung

Das Praxisbeispiel ist veröffentlicht in Holzwarth, K. (2018). „Da kann man alles tun, als wäre das ein Spielplatz“ – Musiktherapie in der Musikschule am Beispiel der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg. In A.-K. Jordan, S. Lutz Hochreutener, E. Pfeifer & T. Stegemann (Hrsg.), *Musiktherapie in pädagogischen Settings* (S. 59-71). Münster: Waxmann.

b) Musiktherapien mit schwerst-/mehrfachbehinderten Erwachsenen

Der kurze Film mit vier Ausschnitten aus zwei Einzelmusiktherapien soll einen kurzen Einblick geben, wie unterschiedlich unsere Arbeit aussehen kann – so unterschiedlich eben, wie die Menschen, welche zu uns kommen.

Themen: Begegnung, Erleben von Selbstwirksamkeit, Nonverbale Kommunikation: Vokalisationen, gestützte Kommunikation, etc.

c) Wir gehen an den Strand- Ein sicherer Ort

Musiktherapeutische Kooperation mit einer Schulklasse an einem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt Lernen

Seit 1978 gibt es das "Sonderschulprojekt Musiktherapie" an der Musikschule Mannheim, in dessen Rahmen 3 Musiktherapeut*innen mit den Mannheimer Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ, ehemals Sonderschulen) zusammenarbeiten. Momentan werden 4 SBBZ mit Förderschwerpunkt Lernen, 1 SBBZ mit Schwerpunkt Sprache, 1 SBBZ mit Schwerpunkt Sehen, 1 SBBZ mit Schwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung und 1 Schule der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in 19 Deputat-Stunden betreut.

Die allgemeine Zielsetzung lautet Fördern und Stärken von sozialen, emotionalen, sprachlichen und motorischen Kompetenzen mit musikalischen Mitteln im Rahmen des Schulalltags.

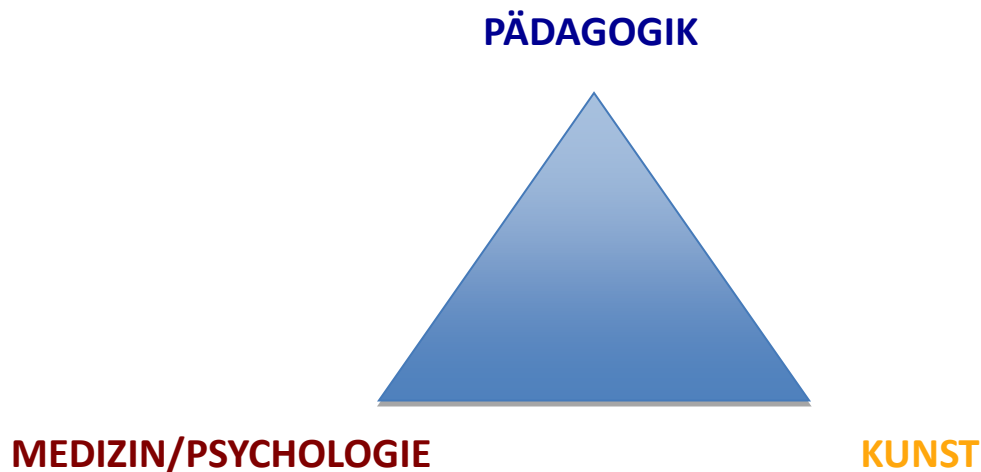
Eine wichtige Besonderheit des Projekts ist, dass die Stunden im Tandem mit einer Lehrkraft der Klasse stattfinden. Die Zusammenarbeit zwischen Musiktherapeutin und Lehrkraft ist von essenzieller Bedeutung. In Vor- und Nachgesprächen werden Ziele und Inhalte, aber auch die Bedürfnisse und Schwierigkeiten einzelner Kinder besprochen. Mögliche Inhalte können in der Woche von der Lehrkraft aufgegriffen und vertieft werden.

„Wir gehen an den Strand- ein sicherer Ort“

Musiktherapie- Projekt in einem Sonderpädagogischen Bildungs-und Beratungszentrum (SBBZ) mit Förderschwerpunkt Lernen

Für die ausführliche Vorstellung des Projekts verweisen wir auf die geplante Veröffentlichung in SPEKTRUM MUSIKTHERAPIE – Arbeitshilfe Musiktherapie an Musikschulen, VdM.

CHANCE der VIELFALT



Mit all diesen Beispielen ist es uns vielleicht gelungen zu verdeutlichen wie Musiktherapie dazu beitragen kann, Vielfalt in unserer Gesellschaft auszuhalten, zu begrüßen und gemeinsam zu gestalten. Für Musiktherapeut*innen ist dies vielleicht in der Profession angelegt, da sich der Beruf aus mehreren Fachlichkeiten speist. Die professionelle Identität von Musiktherapeutinnen stand immer schon auf verschiedenen Standbeinen.

Es gibt „heilpädagogische Wurzeln“ und „künstlerische Wurzeln“ der Musiktherapie als Ergänzung zum klinischen Selbstverständnis. Rosemarie Tüpker, auf die wir uns gerne beziehen, benennt dies an verschiedenen Orten. (u.a. 2013) Auch sind Musiktherapeut*innen in aller Regel in beruflicher Hinsicht Doppel- oder gar Dreifachwesen: Sie sind neben ihrer therapeutischen Profession auch künstlerisch, pädagogisch und/ oder wissenschaftlich tätig.

In der Musiktherapie wird Musik gehört, gemacht und erlebt, die mit einem oder mehreren Mitmusizierenden im geschützten Raum bleiben darf – von jeher ein Bedürfnis von Menschen, z.B. in der Hausmusik, im Spielen oder Singen im „stillen Kämmerlein“ (-> Tüpker). Musiktherapie bietet einen Ort an der Musikschule und ermöglicht einen musikalischen Spielraum ohne die Idee oder Bedingung oder das Ziel von Öffentlichkeit und Leistungssteigerung.

MULTIPROFESSIONELLES TEAM

„Das A und O einer gelingenden Inklusion ist eine gute Zusammenarbeit in einem multiprofessionellen Team.“ (Ilka Hoffmann (2015): Gemeinsam sind wir stark. In: E&W 07-08/2015, Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW, S.12.

An der Musikschule ergänzt Musiktherapie in diesem Sinn die pädagogischen Angebote und ermöglicht Menschen in kritischen Lebenssituationen die Teilhabe mit ihren Aspekten der Teilgabe, der Teilnahme und des Teil seins.
(diakonisch.wordpress.com/2012/05/28/teilhabe/, Zugriff vom 05.05.2017).

Schulen erkennen heute immer häufiger die Notwendigkeit und Chance, Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen und Sozialpädagog*innen anzustellen, um den so komplex gewordenen Bildungsauftrag mit gemeinsamer Kraft zu erfüllen. An Musikschulen können wir Musiktherapeut*innen in diesem Sinne Verantwortung übernehmen und uns professionell und interdisziplinär einbringen. Darin sehen wir den aktuellen Auftrag und auch die zukünftige Chance von Musiktherapie an Musikschulen! Gemeinsam in einem inklusiv denkenden Team und der bereichernden Zusammenarbeit mit unseren wunderbaren Musikschulkolleg*innen! Cordula Reiner-Wormit hat diesen Aspekt in ihrem Beitrag in *SPEKTRUM INKLUSION* ausgeführt

WÜNSCHE & VISIONEN

- **Hand in Hand**
dass es an allen Musikschulen gleichermaßen inklusivpädagogische Angebote **und** musiktherapeutische Angebote gibt, so dass das Ziel von "Musikschulen für alle" – unabhängig von Fähigkeiten, sozialer/kultureller Herkunft, Alter, etc. – selbstverständliche Wirklichkeit geworden ist. (-> Bildungsauftrag). Eltern haben die Wahl, was ihrem Anliegen und den besonderen Bedürfnissen ihres Kindes entspricht.
- **In der Lebenswelt**
dass in Deutschland das Selbstverständnis weiterwächst, therapeutische Unterstützung in die schulische Lebenswelt (oder allgemeiner ausgedrückt in pädagogische Institutionen) hineinzutragen. Ein Vorbild sind dabei England, Italien und Norwegen. Musiktherapie eignet sich in diesem Zusammenhang besonders, da der künstlerisch kreative Zugang effektiv und lustvoll Handlungskompetenzen erweitert, das Sozialverhalten unterstützt und den Selbstwert stärkt.
- **Präventiv**
dass Musikschulen Orte sind, an dem Kinder und Jugendlichen in Krisen aufgefangen werden, bevor sich leidvolle Teufelskreise entwickeln. Dass Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung nicht alleine gelassen werden bzw. therapeutisch begleitende/unterstützende Maßnahmen nicht nur/erst im ambulanten oder stationären psychotherapeutischen Setting zum Tragen kommen. (-> Gesundheitsauftrag).

Die Musikschule wird zu einem Modell für den Prozess, zu dem sie erzieht.

Potsdamer Erklärung des Verbandes deutscher Musikschulen

Quellen und Links zu weiteren Informationen:

Verband deutscher Musikschulen:

<https://www.musikschulen.de/projekte/musiktherapie/index.html>

Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft:

<http://www.musiktherapie.de/musiktherapie/arbeitsfelder/musikschule.html>

<http://www.musiktherapie.de/musiktherapie/arbeitskreise.html>

Bundesweiter Arbeitskreis Musiktherapie an Musikschulen (BAMMS)

Ansprechpersonen:

Julia Hoffmann, Staatliche Jugendmusikschule Hamburg und Hamburger Konservatorium

Dipl.-Musiktherapeutin, Sonderpädagogin, Traumapädagogin

Telefon: 040/77110683

info@julia-hoffmann.com

Karin Holzwarth, Staatliche Jugendmusikschule Hamburg

Dipl.-Musiktherapeutin, Dipl.-Musikpädagogin, Psychotherapie (HPrG)

Fachbereichskoordinatorin Musiktherapie

Fachausschuss Inklusion VdM

Professur an der HfMT Hamburg, Institut für Musiktherapie

Tel: 040/42801-4157, Sprechzeit dienstags 12:30-13:30 Uhr und nach Vereinbarung

karin.holzwarth@bsb.hamburg.de

Marjolein Kok, Musikschule Mannheim

Dipl.- Musiktherapeutin (FH, DMtG), Traumapädagogik und Traumazentrierte Fachberatung

Sachgebietsleiterin für EMP, Musiktherapie und Inklusion

Tel: 0621/ 2938784

marjolein.kok@mannheim.de

Christin Matthes, Kreismusikschule „Engelbert Humperdinck“ Kleinmachnow/Region
Potsdam

Dipl. -Musiktherapeutin, MusikSpielTherapeutin (MST), Dipl.-Rehabilitationspädagogin
Psychotherapie (HPrG), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in Ausbildung

Dozentin an der UdK Berlin - Musiktherapie

Tel: 0172/ 9666364

c.matthes@udk-berlin.de

Cordula Reiner-Wormit, Musikschule Waghäusel-Hambrücken e.V.

Dipl.-Musiktherapeutin (FH), Psychotherapie (HPrG)

Fachbereichsleiterin Inklusion und Musiktherapie

Fachausschuss Inklusion VdM

Lehrbeauftragte an der PH Heidelberg, Frühkindliche und Elementarpädagogik

Tel: 07254/985 98-20 und 0176/86228568

Cordula.Reiner-Wormit@msw-waghaeusel.de